



Landesamt für Gesundheit und Soziales M-V

HPV-Impfung weiter wie bisher empfohlen

Nach den zwei Todesfällen bei jungen Mädchen im zeitlichen Zusammenhang zur HPV-Impfung sehen die Europäische Arzneimittelzulassungsbehörde (EMA) und das Paul-Ehrlich-Institut (PEI) derzeit keine Veranlassung dafür, von einer HPV-Impfung abzuraten und warnen vor Panikmache.

In einer Stellungnahme erklärt das PEI, dass beide Todesfälle aufgrund unbekannter Ursachen als „Plötzlich ungeklärter Tod“ ohne nachweisbaren Kausalzusammenhang zur vorangegangenen Impfung eingestuft werden.

Unklare plötzliche Todesfälle sind sehr seltene Ereignisse. Laut Todesursachenstatistik des Statistischen Bundesamtes verstarben 2006 in Deutschland in der Altersgruppe der 15- bis <20-Jährigen 58 Personen, darunter 22 Frauen, mit unklarer Ursache (Gesamtzahl weiblicher Personen in dieser Altersgruppe 2,32 Millionen).

Somit wird vom PEI eingeschätzt, dass bei Impfung eines großen Teils dieser Bevölkerungsgruppe auch statistisch mit derartigen Todesfällen im zeitlichen, jedoch nicht ursächlichen Zusammenhang mit der Impfung gerechnet werden muss.

Bisher seien in Deutschland und Österreich 2,2 Millionen Impfdosen „Gardasil“ verkauft worden. Somit ist bei drei geforderten Impfdosen von ca. 200.000 geimpften Personen auszugehen. Seit Markteinführung bis Ende 2007 sind dem PEI bisher 189 Verdachtsfälle von Nebenwirkungen gemeldet, die insgesamt dem Nebenwirkungsprofil aus den Zulassungsstudien entsprechen.

Da somit der Nutzen der Impfung nach wie vor die Risiken überwiegt, empfehlen sowohl die Europäische Arzneimittelzulassungsbehörde und das Paul-Ehrlich-Institut, weiter wie bisher mit der Durchführung der HPV-Impfung zu verfahren.

Rostock, den 05. Februar 2008

Dr. med. Martina Littmann
Abteilungsleiterin Gesundheit